

WAS BEDEUTEN

DIE ERGEBNISSE?

- Das Verhalten der Bystander bestimmt den weiteren Verlauf von Cyber-Mobbing-Vorfällen mit.
- Bystander haben Einflussmöglichkeiten, wenn sie sich online oder offline für die Opfer einsetzen.
- Bystander können sich entscheiden – wollen sie ein Teil der Lösung oder ein Teil des Problems von Cyber-Mobbing werden.

WAS WÜNSCHEN SICH JUGENDLICHE ZUR VERMINDERUNG VON CYBER-MOBGING?

- Freunde: Trost und aktive Unterstützung gegen Cyber-Mobber
- Schule: Cyber-Mobbing als Thema im Unterricht, Tätern die Folgen ihres Handelns verdeutlichen, negative Konsequenzen für die Täter, Sorgen der Jugendlichen ernst nehmen und gemeinsam nach Problemlösungen suchen
- Internetforen, Soziale Netzwerkseite: Verbesserung der Möglichkeit, beleidigende Inhalte zu melden (z.B. leichter zugänglich, schnelle Reaktionen auf eine Meldung)

Nur gemeinsam kann Cyber-Mobbing erfolgreich vermindert werden.

Studie Bystander bei Cyber-Mobbing

Leitung
Dr. Jan Pfetsch

Wissenschaftliche Begleitung
Prof. Dr. Angela Ittel

Studentische Mitarbeiterinnen
Maria Baschwitz, Annette Tobor

Kontakt

Dr. Jan Pfetsch
Technische Universität Berlin
Pädagogische Psychologie
Franklinstr. 28/29, FR 4-3
10587 Berlin
030 / 314 - 24431
jan.pfetsch@tu-berlin.de



pPsych
Pädagogische Psychologie

BYSTANDER



BEI CYBER-MOBGING
ÜBERSICHT ZU DEN ERGEBNISSEN
EINER QUALITATIVEN STUDIE

**Technische Universität Berlin
Pädagogische Psychologie
Dr. Jan Pfetsch**

HINTERGRUND DER STUDIE

- Cyber-Mobbing sind wiederholte, beabsichtigte Schädigungen einer Person über Internet und Handy – z.B. Beleidigungen, Verbreitung von Gerüchten, sozialer Ausschluss oder Veröffentlichung peinlicher Fotos und Videos im Internet.
- Attacken im Internet sind besonders verletzend, wenn es dafür ein scheinbar unbegrenztes Publikum gibt.
- Forscher wissen bislang kaum, wie sich die zunächst unbeteiligten Zuschauer (Bystander) von Cyber-Mobbing verhalten. Stellen sie sich auf die Seite der Täter? Versuchen sie das Opfer zu verteidigen? Oder kümmern sie sich gar nicht darum und surfen einfach weiter?
- Um Antworten auf diese Fragen zu erhalten, haben wir mit Jugendlichen über ihre Erfahrungen mit Cyber-Mobbing gesprochen.
- Qualitative Studien sollen keine repräsentativen Aussagen über Jugendliche insgesamt ermöglichen, sondern die alltäglichen Erfahrungen von ausgewählten Jugendlichen genauer analysieren.

WIE GINGEN WIR VOR?

- Durchführung von Fokus-Gruppen mit je 6 – 8 Jugendlichen
- Dauer pro Gruppe etwa 45 bis 60 Minuten
- Systematische Auswertung der Gespräche mittels Qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring, 2010)

WAS WAREN UNSERE FORSCHUNGSFRAGEN?

- Von welchen Formen des Cyber-Mobbings berichten Jugendliche?
- Wie verhalten sich Bystander von Cyber-Mobbing und welche Gründe nennen sie für ihre Reaktionen auf beobachtetes Cyber-Mobbing?
- Was wünschen sich die Jugendlichen zur Verminderung von Cyber-Mobbing-Vorfällen?

WER NAHM TEIL?

- 30 Jugendliche (14 Jungen und 16 Mädchen)
- Alter: 14 – 17 Jahren ($M = 14,8$; $SD = 0,7$ Jahre)
- Schularten: Oberschulen, Gymnasien, Gesamtschulen
- 73,3 % haben im letzten Halbjahr von Cyber-Mobbing als Bystander erfahren

WAS HABEN WIR GELERNT?

- Soziale Erfahrungen im Schulalltag und Aktivitäten im Internet sind häufig eng verbunden – Cyber-Mobbing und Schulhof-Mobbing ergänzen sich wechselseitig.
- Bystander bleiben passiv aus Ratlosigkeit, Angst, oder sie ignorieren Cyber-Mobbing gezielt. Es ist also nicht jedes Schweigen der Bystander als Zustimmung zum Cyber-Mobbing zu verstehen.
- Betroffene Mädchen berichten eher über das Verbreiten von Gerüchten und Angriffe auf den guten Ruf, Jungen eher über Beleidigungen oder die Androhung körperlicher Aggression.
- Die Jugendlichen nannten als Handlungsmöglichkeiten der Bystander: Kontakt zum Opfer aufnehmen und Mitgefühl zeigen, online gegen die Schikane reagieren (z.B. gemeine Kommentare löschen, beleidigende Bilder oder Hassgruppen melden), offline den Täter zum Aufhören bewegen, Anzeige bei der Polizei erstatten, Gespräche mit Lehrern bzw. Eltern suchen.
- Auch wenn sie skeptisch sind, etwas bewirken zu können, berichten Jugendliche davon, erfolgreich gegen Cyber-Mobbing vorgegangen zu sein.